

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	77 (2006)
Heft:	7-8
Artikel:	Einschätzung eines Gerontologen, wie die Ansprüche an die Heime steigen : "Das klassische Altersheim ist ein Auslaufmodell"
Autor:	Hansen, Robert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einschätzung eines Gerontologen, wie die Ansprüche an die Heime steigen

«Das klassische Altersheim ist ein Auslaufmodell»

■ Robert Hansen

Viele Heime im Altersbereich stehen vor grossen strukturellen Veränderungen. «Ganz allgemein kann man sagen, dass das klassische Altersheim, wie wir es aus den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts kennen, ein Auslaufmodell ist. Schon heute gibt es an sehr vielen Orten der Schweiz keine Altersheime mehr, sie haben sich alle zu Pflegeheimen gewandelt», sagt Markus Leser Gerontologe und Fachbereichsleiter Alter bei Curaviva Schweiz. Ausnahme sei die Stadt Zürich, in welcher Pflegeheime und Altersheime organisatorisch sowie strukturell getrennt seien. «Die künftige Herausforderung der institutionellen Altershilfe liegt darin, dass sie Antworten auf die Hochaltrigkeit der Menschen finden muss, indem beispielsweise spezialisierte Pflege- und Betreuungsangebote wie etwa für demenziell erkrankte Menschen geschaffen werden.» Dieser Prozess laufe in der Schweiz auf Hochtouren. Vielerorts würden Heime um- oder angebaut, um den neuen Anforderungen wie grösseren Räumen und einem breiter gefächerten Wohnungsangebot gerecht zu werden. Der Paradigmenwechsel von der spitalnahen Pflege und Versorgung hin zum individuellen Wohnen mit Pflegemöglichkeiten fördere diesen Prozess.

Neue Chancen

«Die zwei Hauptherausforderungen für die Heime sind Demenz und Hochaltrigkeit. Ich bin überzeugt, dass

die heutigen Alterswohnungen – auch Servicehäuser, Seniorenwohnanlagen oder, im Luxussegment, Seniorenresidenzen genannt – die Stellung der traditionellen Altersheime einnehmen werden.» Markus Leser führt zwei wesentliche Gründe an, wie sie auch in der Gesellschaft zu beobachten sind:

- Die Ansprüche an das Wohnen haben sich verändert, dazu gehört die Grösse des unmittelbaren Wohnumfeldes. Heute geht man davon aus, dass der Wohnbedarf für eine Einzelperson ab 60 Jahren bei durchschnittlich 50 Quadratmetern liegt und bei zwei Personen bei durchschnittlich 80 Quadratmetern. Heute noch verschiedenenorts angebotene Einzelzimmer mit 12 oder 15 Quadratmeter Grundfläche sind nicht mehr zeitgemäss.
- Die Individualität nimmt zu. Dadurch steigen die individuellen Ansprüche. «Service à la carte» lautet die Devise: Es wird bezahlt, was gewünscht oder gebraucht wird – eine Serviceleistung, die nicht nur von älteren Menschen gerne in Ansprache genommen wird. Neben diesen Aspekten gewinne der Wunsch nach einem sicheren und «behüteten Umfeld» eine grosse Bedeutung. «Einer der wichtigsten Gründe für einen Umzug im Alter ist nebst gesundheitlichen Einschränkungen der Aspekt der Sicherheit. Diese ist aus den verschiedensten Gründen am angestammten Ort nicht mehr garantiert und wird am neuen Ort gesucht. Dazu gehört – nebst dem Wohnumfeld



Mehrfamilienhaus Stäfa, wo ein gemeinschaftliches Wohnen gefördert wird.

Foto: Age Stiftung

und dem Standort – auch die mitmenschliche Betreuung. Deshalb halte ich auch nicht sehr viel von unbetreuten Seniorenwohnanlagen oder Seniorenimmobilien, die in unsicheren Gegend liegen», betont Markus Leser. Grösste Unsicherheitsfaktoren für ältere Menschen seien nicht die Kriminalität, sondern der Strassenverkehr und auch die Einsamkeit. «Für mich sind Wohnanlagen mit entsprechendem Komfort, kombiniert mit individuellen Serviceangeboten, der richtige Schritt in die richtige Richtung.»

Von Markus Leser erscheint im Herbst 2006 eine Publikation unter dem Titel «Trends in Heimbereich». Darin werden auch diverse Beispiele aus der Praxis gezeigt, wie die Heime und Institutionen auf die neuen Herausforderungen reagieren. Die Publikation ist direkt beim Fachbereich Alter zu beziehen. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (www.kda.de, Bereich «Projekte», Menüpunkt «Leben und Wohnen im Alter») bietet eine breite Palette an Standardraumprogrammen.